STRASSENMAGAZIN UND SOZIALE INITIATIVE #329 – AUGUST 2023

MEGAPHON

MÜLLAUFWERTUNG

Eine Grazer Designerin lässt auf Sri Lanka Müll zu Mode werden

3.00
50% für die Verkäufer:innen

ÖFFI-TICKETS
JETZT PER APP
KAUFEN

holding-graz.at/grazmobil

GRAZ
HOLDING

So einfach geht's:

Kostenlose App „GrazMobil“ herunterladen, über aktuelle Abfahrtszeiten informiert sein und Öffi-Tickets bequem am Smartphone kaufen.

NOCH IN DEN FERIEN HOLEN

Jetzt gleich Top-Ticket für Schüler:innen ab 14 Jahren (Mindestalter) in der App kaufen und langes Anstehen am Schulbeginn vermeiden!

achtzigzehn | Foto: Lupi Spuma | bezahlte Anzeige

↑

SABINE GOLLMANN (LEITUNG), EDITORIAL VON: PETER K. WAGNER (CHEFREDAKTEUR)

TITELFOTO: MARIJA KANIZAJ

AUTOR:INNEN-ILLUSTRATIONEN: LENA WURM

Unabhängiges Medium.

Ich spreche intern gerne salopp von der „Mama“. Und meine damit – respektvoll und wertschätzend – die Caritas, deren Teil wir als Straßenmagazin und soziale Initiative sind. Die Tatsache, dass die soziale Hilfsorganisation meine Arbeitgeberin ist, erfüllt mich als Megaphon-Chefredakteur auch mit Stolz. Weil ich die Arbeit der Caritas nicht zuletzt aus persönlichen Überzeugungen schätze.

Auch hilft uns als Megaphon-Redaktion die Nähe bei Kontaktaufbau und Vertrauensgewinn bei der einen oder anderen Recherche. Es gibt aber Fälle, in denen die Nähe zur Caritas zu einer Herausforderung werden kann. Dann, wenn – wie etwa in einem Kommentar in der Juli-Ausgabe unseres Magazins – von uns Kritik an ihr geübt wird. Neben vielen anderen Aspekten zeichnet die Caritas nicht zuletzt aus, dass sie selbst Kritik aus dem eigenen Haus annehmen kann. Seite 22
Das ist für uns als kleine, vierköpfige Redaktion von enormer Bedeutung. Denn es ist auch die Kritikfähigkeit unserer „Mama“, die uns ermöglicht, unseren journalistischen Ansprüchen gerecht zu werden – und ein dringend notwendiges, unabhängiges steirisches Sozialmedium zu sein. Seit bald 28 Jahren.

↓

FOLGT UNS

Das Megaphon ist auch in den sozialen Medien aktiv: Schaut vorbei auf Instagram, Facebook, TikTok und Twitter. Oder auf megaphon.at :-)
Und: Hört in unseren Podcast rein – ihr findet ihn auf allen gängigen Plattformen.

8

REGIONAL

↑

Waste to Dress
Die Designerin Bettina Reichl vermittelt mit ihrem Projekt „Out of Garbage" auf Sri Lanka eine Botschaft für Umweltschutz und Kreislaufdenken. Eine Fotostrecke von Marija Kanizaj.

20

VIERTEL-GUIDE

↑

Das Leben am Kragen packen
Die Nähstube von Oxana Duchon in der Mariatroster Straße 178 ist eine Bereicherung für dieses Stadtviertel. Dank einer Frau, die auch ein schwerer Schicksalsschlag nicht aufhalten konnte.

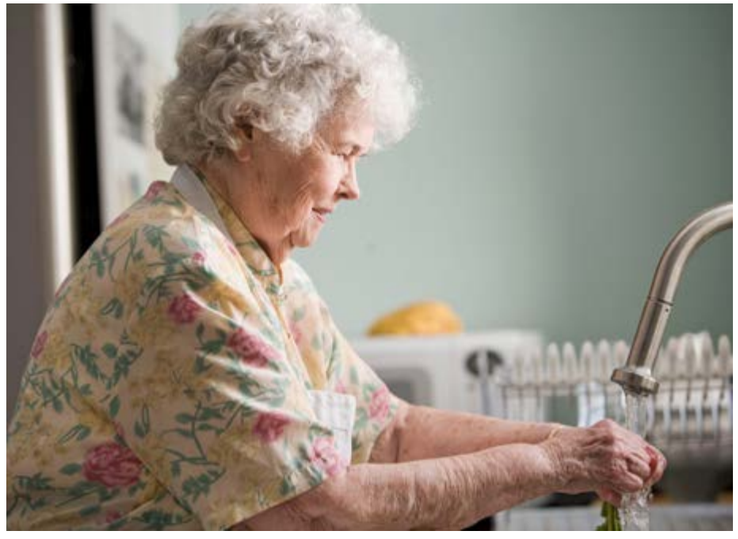
28

ALUMNI DES MONATS

↑

„Ich musste hart dafür kämpfen“
Haruna Adamu war Megaphon-Verkäufer. Heute besitzt der gebürtige Nigerianer einen Afroshop in der Prankergasse und ist für seine Kinder da. Zwei von ihnen spielen für Österreichs Fußball-Nationalteam.

Fotos: Marija Kanizaj, Ulrike Rauch, Christof Hütter



Pflegebericht (3)

MARIO SCHEMMERL (*1987, Graz) hat eigentlich einen handwerklichen Beruf erlernt. 2010 wechselte er in die Pflege. Zurzeit ist er als Diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger in Graz-Umgebung in der Langzeitpflege angestellt und schreibt unter anderem über seine Erlebnisse im Pflegebereich.

Symbolfoto: unsplash

Die Trillerpfeife

An meinem ersten Tag im Vorpraktikum traf ich auf eine hochaltrige Dame, die aufgelöst ihre rote Trillerpfeife suchte. Ich habe überall nachgesehen und keine gefunden. Irgendwo musste sie ja sein, ihre Trillerpfeife. Irgendwann hat mich eine erfahrene Kollegin erlöst und gemeint, die Dame suche sie jeden Tag. Es dauerte einige Zeit, bis ich begriff, dass sich aktuelle Bedürfnisse mit Erfahrungen aus der Vergangenheit mischten.

In der steirischen Pflegeheimszene ist es nicht erst seit gestern bekannt, dass wir den schlechtesten Personalschlüssel Österreichs haben. Zurzeit bekommen viele Heime aufgrund akuter Personalnot keine Vollauslastung mehr zusammen. Viele Kündigungen wären verhinderbar gewesen. Wir müssen uns bewusst werden, dass der politische Stillstand der letzten Jahre an unterlassene Hilfeleistung grenzt. Wir diskutieren über Versorgungsengpässe, aber was bedeutet das? Z.B. kein Pflegeplatz.

Meldet sich jemand aus dem Personal mit Sorgen oder Überforderung, wird es schnell als „Jammern“ abgetan. Zugegeben, manches kann man unter „Jammern“ abhaken. (Ist das nicht auch Supervision?) Aber bestimmt nicht alles. Eine Pflegedienstleitung nahm mit folgenden Worten meine Kündigung zur Kenntnis: „Mario, du musst eine Sache lernen. Mit Idealen kommst du nicht weit.“ Aus ihrem Munde war es mehr eine Warnung als ein Rat.

Einige denken jetzt vielleicht, was machen denn die Pfleger:innen in den Teambesprechungen? Wird da nicht auf den Putz gehauen, wie es sich gehört? Na ja, um ehrlich zu sein, habe ich das versucht und wurde damit ziemlich schnell als Nestbeschmutzer abgestempelt. Die Teamkolleg:innen gaben mir zwar recht, schwiegen aber vor der Führung. Die Kolleg:innenschaft diskutierte weiter heftig über alles, was nicht passt, fand aber keine gemeinsame Stimme. Die Führung fühlte sich von mir angegriffen, und schlussendlich war es für alle das Beste, dass der „Schwarzmaler“ geht.

Unternehmenstreue ist wichtiger als die Verantwortung gegenüber den Alten und Kranken, und auch den Mitarbeiter:innen. Schließlich geht es um den eigenen Job. Genau hier spießt es sich ordentlich. Haben Sie Pflegedienstleitungen oder Heimbetreiber:innen von gewinnorientierten Pflegeeinrichtungen kritisch über die Personalsituation auftreten gesehen? Ich nicht. Wertschätzung, Zuwendung, Anerkennung verkommen zu Werbeslogans, hinter denen nichts Haltbares steht. Das betrifft die Pflegebedürftigen, wie die Angehörigen, wie die Mitarbeiter:innen. Zwar kann ich mir nicht vorstellen, dass der Pflegesektor der Goldesel schlechthin ist, dennoch muss es ausreichend etwas zu holen geben, wenn Firmen mit Hauptsitzen im Ausland bei steirischen Pflegebedürftigen mitnaschen. Firmenstrukturen, die auf Gewinn aus sind, haben andere (interne) Vorgaben als Gemeinnützige.

In unserem Land ist die Streikkultur nicht besonders ausgeprägt. Die Trillerpfeife, wo ist sie nur? Die Pflegebranche bekommt keinen kollektiven Aufschrei zusammen. Bemühungen und Aktionen, wie die des „Arbeitskreis Gesundheit und Pflege“ (initiiert von der KPÖ Graz), verdienen noch mehr Zuspruch und Unterstützung. Es geht um unseren Berufsethos, um die Menschlichkeit. Wir können uns an dem messen, was wir bereit sind zu tun, und an dem, was wir bereit sind zu unterlassen.

Sprechen Sie miteinander. Fragen Sie die Pflegekräfte, die Sie kennen. Wie geht’s dir? Wie ist das so? Solidarisieren Sie sich mit der Pflegebranche. Wissen Sie, es kann schnell gehen, und Sie benötigen eine Pflegekraft.

Von Spießbürgern und Straßenkatzen (10)

EVA MARIA RENNER (*1981 in Villach/Österreich) hat 1997 den Würdigungspreis beim 1. Kärntner Jugendlyrikpreis gewonnen. Ihr Leben als „bürgerliche“ Biologiestudentin wurde durch psychische Erkrankung und Wohnungsverlust erschüttert. In ihren Jahren auf der Straße ist sie viel herumgekommen, weil sie nirgends mehr zuhause war.

Die Folgen der Eile

In fünf Jahren, zwischen 2008 und 2013, klapperte ich die halbe Welt ab, von Sarajevo über Wien und Marrakesch bis Toronto. Das alles ohne Wohnung und meist mit nur wenig Geld. Es war irgendwie ein Ausstieg auf Zeit, aber es unterschied mich einfach etwas von den meisten anderen Reisenden. Mein Wohnungsverlust war besonders schmerzhaft gewesen, und in das Berufsleben hatte ich als vormalige Studentin der Uni Wien auch noch nicht gefunden. Ich hatte mir kein Geld auf die Seite getan. Oft war ich wochenlang an einem Ort. Im Ausland schlief ich oft auf Bahnhöfen oder Flughäfen, und in Österreich in den Notschlafstellen für Wohnungslose. Untertags war ich viel auf den Beinen. Es ging wirklich ums Überleben, und das schlug nach und nach auf meine Körperkraft. Ich musste viele Entscheidungen für mich selber treffen, und zum Nachdenken blieb nur wenig Zeit. Oft war ich auf der Flucht vor der Polizei, nirgendwo konnte ich länger bleiben, da ich Angst hatte, mit Gewalt weggewiesen zu werden. Meine Persönlichkeitsentwicklung blieb in diesen Jahren des rastlosen Herumziehens auf der Strecke, denn ich war in eine andere, raue Welt geraten.

Eine Mischung aus Trampen und Überleben auf der Straße. Für Reflexion und Integration der Erfahrungen blieb keine Zeit. Jetzt, da ich wieder bei meiner Mutter im Dorf in Kärnten bin, die letzten sechs Jahre, strömt das Erlebte und auch das Verdrängte pausenlos auf mich ein, und ich tue mir schwer, die Eindrücke zu verarbeiten. Das muss man aber, sonst lebe ich halt mit einer Gedächtnislücke. In meiner Entwicklung zu menschlicher Reife, und jetzt bin ich 40 Jahre alt, fehlen mir die Jahre unter Existenzdruck. Vieles habe ich nie erlebt, zum Beispiel Arbeit und Beruf oder Ehe. Dafür den bloßen Existenzkampf. Heute frage ich mich manchmal, ob Loslassen und Reife nicht reiner Luxus sind. Denn beim Überleben auf der Straße galten andere Regeln …

ANZEIGE

Wo der Spaß niemals zu kurz kommt …

Ab 1.9.2023 anmelden unter www.vhsstmk.at

Mit dem 60-Euro-Bildungsscheck der AK

Eine Bildungseinrichtung der Arbeiterkammer Steiermark.

VOLKSHOCHSCHULE STEIERMARK

QUELLEN

Zahlen, bitte

AUFGESCHRIEBEN VON
CLAUDIO NIGGENKEMPER

1915

wurde in den USA der Film „The Birth of a Nation“ von D. W. Griffith veröffentlicht. Der filmtechnisch innovative Stummfilm wird zugleich gesellschaftspolitisch sehr kritisch gesehen, da er die Unterdrückung Schwarzer US-Amerikaner:innen legitimierte und damit dem damalig bereits geschwächten Ku-Klux-Klan zu neuer Stärke verhalf. Bilder schaffen Realität. Analog zum NS-Propaganda-Film „Triumph des Willens“ verfestigte „The Birth of a Nation“ eine kollektiv vorherrschende Ideologie.

50

Jahre Partnerschaft. Die Städte Graz und Triest verbindet seit 1973 ein Freundschaftsvertrag. Die Städtepartnerschaft wird bis heute mit kulturellen Initiativen, einem langjährigen Studierendenaustausch sowie fachlichem Wissenstransfer gelebt.

13,3

Prozent aller Beratungen in gewaltschutzorientierten Frauenberatungsstellen wurden zum Thema Cyber-Gewalt im Beziehungskontext durchgeführt. Dies geht aus einer Studie der FH-Campus Wien hervor. Cybergewalt spielt demzufolge eine vermeintlich untergeordnete Rolle. Zurückzuführen ist dies womöglich auf fehlerhafte Erkennung. Cyber-Gewalt gegen Frauen kann sehr unterschiedliche Formen und Ausprägungen aufweisen.

24.06.2022

An diesem Tag wurde das Grundsatzurteil Roe vs. Wade durch den US-amerikanischen Supreme Court gekippt. Seither liegt das Recht auf Abtreibung in den Händen der Bundesstaaten und ein Schwangerschaftsabbruch ist mittlerweile in 14 Bundesstaaten fast unmöglich, in vielen weiteren massiv eingeschränkt.

99

Jahre Caritas Steiermark. Die Caritas (lateinisch für „Nächstenliebe“) der Diözese Graz-Seckau ist die soziale Hilfsorganisation der katholischen Kirche in der Steiermark und wurde 1924 gegründet. Im kommenden Jahr feiert sie bereits ihr hundertjähriges Bestehen.

INSP-LIVETICKER

International Network of Street Papers

Megaphon ist stolzer Teil des internationalen Netzwerks der Straßenzeitungen:
www.insp.ngo

Köln – Draussenseiter
Die Chefredakteurin der Kölner Straßenzeitung Christina Bacher wurde vom Medium Magazin zur Journalistin des Jahres gekürt. Ausgezeichnet wurde v.a. ihre Position im Lokaljournalismus.

Vancouver – Megaphone
Priscillia Mays Tait porträtierte führende Persönlichkeiten der indigenen Gemeinschaft anlässlich des Nationalen Tages der indigenen Völker am 21. Juni.

Context – Thomson Reuters Foundation
Das Magazin berichtete über Paraguay als Zufluchtsort für Konservative und die Folgen für queere Personen vorort.

~500

Menschen starben Mitte Juni bei einem Bootsunglück auf dem Mittelmeer. Die Fluchtroute von Menschen aus dem Nahen Osten oder vom afrikanischen Kontinent verläuft noch immer meist übers Mittelmeer – zumeist in überfüllten und unsicheren Booten. Laut der Internationalen Organisation für Migration (IOM) ist das Mittelmeer die gefährlichste Fluchtroute der Welt. Allein im ersten Quartal dieses Jahres starben 441 Menschen beim Versuch, das Meer zu überqueren. Eine viel höhere Dunkelziffer wird vermutet.

ANZEIGE

Beihilfen und Sozialservice des Landes Steiermark
Burggasse 7–9, 8010 Graz
Montag bis Freitag: 8.00 bis 12.30 Uhr

Aktueller denn je!

Das Land Steiermark
→ Soziales, Arbeit und Integration

FOTOS: MARIJA KANIZAJ

TEXT: CLAUDIO NIGGENKEMPER

Out of Garbage

Die Grazer Designerin BETTINA REICHL hat mit ihrem Projekt „Out of Garbage" in Sri Lanka eine Botschaft für umweltfreundliche Mode und natürliche Kreisläufe vermittelt. Statt auf Massenproduktion setzte sie auf Handwerk.

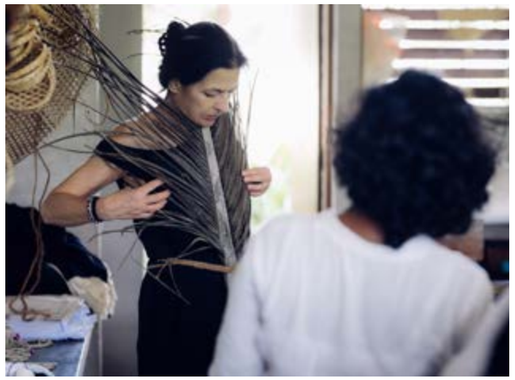
Für das Fotoshooting wurden verschiedenste Orte genutzt: Hauswände als Hintergrund, Gärten, Bahngleise oder der Strand.

MARIJA KANIŽAJ hat das Projekt fotografisch festgehalten. Ein Blog dokumentiert die Entstehung der Modelle vom Sammeln der Materialien bis zur Show. Hier nachzulesen: https://owf.at/fashion-blog

Jährlich gelangen Millionen Tonnen Plastik ins Meer und können nicht in den Plastik-Kreislauf zurückgeführt werden. Dies führt(e) zur Bildung von riesigen Müllteppichen in den Ozeanen weltweit. „Out of Garbage“ konzentriert sich darauf, Abfälle und Reststoffe auf Sri Lanka für Mode zu verwerten und bringt damit ein Thema auf den Laufsteg, das uns daran erinnert, dass jede:r dazu beitragen kann, dem Wegwerf-Wahnsinn entgegenzuwirken. Es geht darum, Plastik zu vermeiden.

↓

Die Designer:innen Bettina Reichl, Irma Denk, Xiane Kangela und Steffen Pirkl haben zusammen mit rund 40 Frauen, die in der Schneiderwerkstatt der one world foundation ausgebildet werden, Modelle im Rahmen eines 1-monatigen Workshops kreiert.



←

Die im Workshop entstandenen Modelle wurden bei einer Fashion Show präsentiert.

→

Dieses Projekt wird unterstützt von der Austrian Fashion Association (AFA), dem Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport, der Stadt Graz / Referat Unesco City of Design und der Botschaft für Sri Lanka.

Waste to Dress

↑

Bei der abschließenden Modenschau waren Designerin Bettina Reichl und Handwerkskünstler Steffen Pirkl beide anwesend.

↑

HINWEIS

01.07–30.09.2023 City of Design-Vitrine, Graz, Joanneumring: Präsentation von Out of Garbage / Waste to Dress, Sri Lanka

Bauen gegen die Hitze

Mit dem Klimawandel werden die Städte heißer, auch in Tirol. Extreme Temperaturen belasten das Stadtleben. Im schlimmsten Fall sind sie tödlich. Wie kommen wir zu kühlen Lösungen?

CHRISTIAN SPRENGER von GeoSphere Austria weiß: „Die Zahl der Hitzetage pro Jahr hat sich in den letzten sechzig Jahren fast verdreifacht."

HINWEIS
Der Text ist Teil 1 einer Serie der Tiroler Straßenzeitung 20er zum Klimawandel in den Alpen: Klug bauen und die Stadt atmen lassen. Danke für die Bereitstellung des Textes.

TEXT: THERESA GIRARDI

FOTOS: NICOLÁS HAFELE

Christian Pranger freut sich über das letzte Grün in der Schöpfstraße, gleich gegenüber der Notaufnahme der Innsbrucker Klinik. „Viel gibt es ja hier nicht mehr." Er steigt die Treppenstufen hinauf zum Wetterhaus. Es ähnelt einem Vogelhäuschen, nur größer und mit weißem Anstrich. Im Inneren befindet sich ein Temperaturfühler, ein elektrischer Motor sorgt für stetige Luftzufuhr. Alle zehn Minuten wird die Temperatur an Prangers Kolleg:innen von der GeoSphere Austria übermittelt.

Am 11. Mai 2022 misst der Fühler mehr als 30 Grad Celsius. Es ist der erste Hitzetag des Jahres, 32 weitere werden bis in den September folgen. „Sonst hatten wir im Durchschnitt neun Hitzetage pro Jahr, in den letzten sechzig Jahren hat sich die Zahl fast verdreifacht." Christian Pranger freut sich über das Grün in der Schöpfstraße übrigens nicht aus Eigennützigkeit, die Temperaturen können überhaupt nur auf Grünflächen gemessen werden. Asphaltierte Flächen würden die Messreihen verfälschen, weil sich die Luft darüber zu stark erhitzt. Heißt auch: Wenn der Fühler im Garten der Stadtvilla 37,5 Grad ermittelt, ist es in der naheliegenden Andreas-Hofer-Straße um viele Grad wärmer.

Urbane Hitzeinseln nennt die Wissenschaft das Phänomen, wenn sich Stadtflächen aufgrund ihrer Beschaffenheit überdurchschnittlich aufheizen. Das mag nach Urlaub im Süden klingen, meint aber die kleinräumig massiven Hitzezonen, die für die Stadt und ihre Bewohner zum Problem werden können. Die Innsbrucker Stadtklimaanalyse weist gleich mehrere hochrote Stellen aus: Sie konzentrieren sich auf das Gebiet um das Klinikareal, den Marktgraben, den Kaiser-Schützen-Platz, den Bozner Platz sowie die Rossau. Hier wird es an immer mehr Tagen unerträglich drückend heiß. Nicht selten landen Patient:innen aufgrund von Kreislaufproblemen eben da, gegenüber der Innsbrucker Messstation, in der Notaufnahme.

Die Lebensmittel- und Gesundheitsagentur AGES hat errechnet, dass 2022 österreichweit 231 Personen aufgrund von Hitzeereignissen gestorben sind. 2018 überstieg die Zahl der Hitzetoten gar jene der Todesopfer im Straßenverkehr. Wer die Innsbrucker Hotspots kennt, weiß: Hier ist viel versiegelt, Bäume sucht das Auge lange, Nass gibt es höchstens in den wenigen Trinkbrunnen. Dunkle Flächen wie Stein und Asphalt schlucken das Sonnenlicht und speichern die Wärme bis in die Abend- und Nachtstunden. „Das ist der lokale, städtische Hitzeinseleffekt", erklärt die Wiener Stadtklimaforscherin Brigitta Hollosi. Er wird noch weiter angetrieben durch den Verkehr und die Wirtschaftstätigkeit im urbanen Raum.

In Tirol schon mehr als zwei Grad Erwärmung.

„Darüber hinaus ist der Alpenraum stärker vom Klimawandel betroffen als andere Regionen Europas." Hitzeepisoden werden darum weiter zunehmen, sagen Hollosi und ihre Kolleg:innen von der GeoSphere Austria voraus. Mehr als 250 Messstationen in ganz Österreich bestätigen ihre Modellierungen. Tirol hat die gefürchtete Zwei-Grad-Marke bereits überschritten. „Das aktuell wahrscheinlichste Klimaszenario geht von einem Anstieg von weiteren ein bis zwei Grad Celsius bis 2050 aus." Am stärksten spüren wir die Temperaturzunahme in windstillen Nächten. Wenn die Luft in der Stadt förmlich steht. Hollosi: „Bei ruhiger Wetterlage ist die Hitze dann regelrecht gefangen und kann nicht mehr entweichen."

Was hilft? Diese Frage stellen sich Klimatolog:innen, Stadtplaner:innen und immer mehr Bauleute. Denn kühlende Lösungen sind mittlerweile mindestens so gefragt wie funktionierende Heizungen. Markus Winkler forscht an der Universität für Weiterbildung Krems zu Bauklimatik und Gebäudetechnik. Im Projekt „Cool*Buildings" hat er gemeinsam mit der FH Salzburg und der ZAB Zukunftsagentur Bau GmbH effiziente Kühlstrategien für Wohngebäude untersucht. Er sagt: Richtig beschatten und rechtzeitig lüften,

senkt den Kühlaufwand erheblich. „Am effektivsten erweist sich die Kombination aus außenliegender Verschattung und Nachtlüftung, beides jedoch auch richtig verwendet. Dann haben Sie die wichtigsten passiven Maßnahmen gegen eine Überwärmung bereits angewandt.“ Geht es nach ihm, sollten keine Gebäude mehr ohne tunlichst außenliegenden Sonnenschutz errichtet werden.

Schatten von außen, Lüften in der Nacht.

Was die Durchlüftung anbelangt, haben die Alpenstädte einen entscheidenden Vorteil: Nächtliche Hangwinde fördern den Luftaustausch. Angenehm kühle Luft strömt morgens vom Berg ins Tal. „Im untersuchten Fall von Salzburg ergab sich dadurch eine bessere Möglichkeit als zum Beispiel in St. Pölten, durch Nachtlüftung die Wohnräume zu temperieren“, sagt Winkler. Bis 2050 könne im städtischen Bereich auch an Hitzetagen eine Raumtemperatur von unter 27 Grad Celsius durch passive Maßnahmen erreicht werden, „wenn sie rechtzeitig bedient werden“. Es muss also jemand den Schalter drücken, die Beschattung aktivieren und das Fenster zur Nachtzeit öffnen. „Wenn Stunden vergehen, bis die Jalousien herunten sind, wird viel an Potenzial liegengelassen.“

Der Faktor Mensch ist nicht zu vernachlässigen. Das weiß auch Architekt und Generalplaner Conrad Messner. Nach seinem Entwurf entsteht in der Innsbrucker Innenstadt ein Megaprojekt, das den nachwachsenden Baustoff Holz und viel natürlichen Bewuchs ins Zentrum holen will. Nicht überall wurde der Entwurf zur neuen Zentrale der Tiroler Versicherung mit Wohlwollen aufgenommen. Denn er soll an der Fassade 220 Quadratmeter Blattwerk, im Innenhof 13 Bäume und auf den Dachflächen drei Gärten tragen. „Wir wollen sowohl das städtische Mikroklima als auch das Raumklima im Gebäude positiv beeinflussen“, beschreibt Conrad Messner die Zielsetzung.

Pflanzen wirken temperaturregulierend.

Damit die Fassade auch wirklich zur Klimaanlage wird, haben sich Bauherr und Architekt für den achtgeschossigen Bürobau fachliche Unterstützung aus Wien geholt. Mit der Universität für Bodenkultur (BOKU) wurde ein Konzept erarbeitet, das vor allen Fenstern großzügige Pflanzentröge mit eigener Bewässerung vorsieht. Vor dem Lüftungsflügel der Fenster soll das Grün hinaufranken und als natürlicher Filter fungieren. „Das Prinzip ist simpel“, erklärt Messner. „Die Pflanzen nehmen Wasser auf und verdunsten es. So geht die Temperatur nach unten.“ Im besten Fall ziehen die Pflanzen dabei Schadstoffe aus der Luft. Die Expert:innen der BOKU gehen davon aus, dass eine begrünte Fassade mit vollem Bewuchs die Umgebungstemperatur um bis zu drei Grad Celsius absenken kann.

Auch das, was unter der Erde und auf den Dächern passiert, ist entscheidend fürs städtische Klima: Die bestehende Tiefgarage wurde teilweise abgerissen, um den Bäumen im Innenhof mehr Wurzelraum zu verschaffen. Die Dachgärten werden nicht nur extensiv, sondern auch intensiv begrünt. „Auf der bis zu 80 Zentimeter dicken Bodenschicht am Dach wollen wir kleinere Bäume pflanzen“, sagt Messner. Schließlich zieht sich das Grün bis in den Innenraum. Ein bepflanztes Treppenhaus soll für angenehmes Klima beim Arbeiten sorgen. Für den Auftraggeber sei ökologisches Bauen weit mehr als ein Leitspruch, weiß der Architekt, schließlich hätten Klimaveränderungen große Auswirkungen auf die Geschäftsgebarungen von Versicherungen. Bei Projekten wie diesem wünscht sich Conrad Messner jedoch ein stärkeres Miteinander von allen Entscheidungsträgern. „Es ist nicht so kompliziert, eine Verbesserung fürs Stadtklima zu erzeugen. Das ist keine Raketenwissenschaft.“ Aber es brauche noch viel Überzeugungsarbeit.

→
CONRAD MESSNER macht sich die kühlende Wirkung von Pflanzen bei seinen Bauten zunutze.

EIN HEKTAR PARK Eine Fläche von 10.000 m² Grünraum senkt die Temperatur um ein Grad Celsius.

←
TECHNIKCHECK Der Temperaturfühler an der Innsbrucker Wetterstation meldete schon einmal über 37 Grad Celsius.

12 GRAD CELSIUS So groß kann der Hitzeunterschied zwischen Stadt und Land sein.

35.000 BIS 70.000 HITZETOTE So viele Menschen starben im Ausnahmesommer 2003 laut Schätzungen europaweit an den Folgen der extremen Hitzeperiode.

Ein Problem ist, dass sich kleinräumige Lösungen schlecht messen lassen. Und doch wird es sie in den nächsten Jahren mehr denn je brauchen. „Ohne Maßnahmen im Bereich der grünen, blauen und weißen Stadt werden wir die urbanen Räume nicht lebenswert erhalten können“, sagt die Stadtklimaforscherin Brigitta Hollosi. Das Blau, also Wasser, ist nötig, damit die Vegetation auch wachsen und schließlich Schatten spenden kann. Bäume übertreffen die Leistung von Klimaanlagen nämlich um ein Vielfaches. Je nach Baumgröße kann sie bis zu dreißig Kilowatt betragen, eine herkömmliche Raumklimaanlage schafft gerade einmal drei Kilowatt. Beim Amt für Grünanlagen der Stadt Innsbruck werden solche Fakten bei Straßen- und Platzerneuerungen schon mitgedacht. Wo immer möglich werden Rohrleitungen, Auffangbecken und technische Substrate angelegt, um das Regenwasser an Ort und Stelle zu halten und nicht oberflächlich in die Kanalisation fließen zu lassen. Wie ein Schwamm sollen städtische Bauteile Feuchtigkeit speichern und langsam an ihre Umgebung abgeben – man nennt es daher auch Schwammstadtprinzip.

Nach diesem Vorbild entstand der Cool-INN-Park an der Innsbrucker Bogenmeile, der nicht nur von Erholungsuchenden, sondern auch von jenen angenommen wird, die dem Hitzestress nicht entkommen können. „Menschen ohne Wohnung oder entsprechende Tagesstrukturen sind der Hitze regelrecht ausgeliefert“, weiß der Sozialarbeiter Franz Wallentin von Streetwork Innsbruck. Schnell ist Hitze dann nicht mehr nur für das Herz-Kreislauf-System belastend, sondern auch für die Psyche. Zu oft sei das schattenspendende Grün in der Vergangenheit beseitigt worden, um vermeintliche „Angsträume“ einzudämmen, kritisiert Wallentin. „Der öffentliche Raum wird zunehmend enger und weniger.“

Im Gegensatz dazu verbessern bauliche Lösungen, die den Hitzeinseleffekt abmildern, oft auch die Lebensqualität in unseren Städten. „Parks und Teiche bieten Erholung. Grünflächen tragen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt bei. Dächer, die mehr Sonnenstrahlung reflektieren, geben weniger Wärme ins Gebäudeinnere ab“, fasst Hollosi zusammen. Doch: Solche Maßnahmen kosten Geld, was etwa am Hauptplatz in Lienz oder am Innsbrucker Bozner Platz die Gemüter bereits vor Sommerbeginn erhitzte und schließlich zum Stillstand führte. Sogenannte „Cool Roofs“ auf Gebäuden ließen sich da einfacher realisieren. Sie sind in Österreich allerdings weitgehend unbekannt. In Kalifornien werden die Dächer nach südländischem Vorbild mit dem „weißesten Weiß“ gestrichen – es reflektiert bis zu 98 Prozent des Lichts.

Höchste Zeit für Dekarbonisierung.

Brigitta Hollosi geht davon aus, dass wir ohnehin nur mehr ein kleines Zeitfenster für gelingende Hitzeschutzmaßnahmen haben. „Untersuchungen für die Stadt Klagenfurt haben ergeben, dass Anpassungsmaßnahmen die Auswirkungen des Klimawandels nur bis 2050 eindämmen können. Bis dahin gilt es, aktiv in Klimaschutz zu investieren.“ Das bedeutet: CO_2-Emissionen verringern, auch am Bau.

Wenn wir zukünftig in Städten leben wollen, wird es ein Bündel an Lösungen brauchen, sind Expert:innen überzeugt. Einige setzen auf oberflächliches Grün und Entsiegelung, andere wollen die Bausubstanz von Grund auf neu denken. Architekt Conrad Messner sieht im Wandel durchaus Chancen: „Wenige Städte haben sich baulich derart stark verändert wie Innsbruck. Vom Bahnhof über den Bozner Platz bis zum Rathaus wurde in den letzten zehn bis 15 Jahren die gesamte Innenstadt umgegraben. Würde man hier größer denken, könnte man viel Positives erreichen.“ Für Bauingenieur Markus Winkler wird sich einiges durch die Taxonomie-Verordnung der EU verbessern: „Man blickt nicht mehr nur auf die Energieeffizienz, sondern auf den ökologischen Fußabdruck von Gebäuden.“ Und Stadtklimatologin Brigitta Hollosi erinnert an die vielleicht wichtigste Maßnahme, die ausnahmsweise gar nicht so schwer ist: in sensiblen Bereichen nicht zu bauen. Damit Hitzetage nicht zu Tropennächten werden und die Stadt ausreichend Kühlung erfährt, sind unbebaute Frischluftschneisen nämlich unerlässlich. Die Sill in Innsbruck ist so eine. Und es mag verwundern: auch der Flughafen.

International Network *of* Street Papers

↑
20ER heißt die Tiroler Straßenzeitung, die uns diesen Text zur Verfügung stellte und wie wir Teil des internationalen INSP-Netzwerks ist.

Foto: © Miriam Raneburger

← Klangfrische

Megaphon-Kolumnistin Chia-Tyan Yang tobt sich auch mit Klängen künstlerisch aus. Wie das klingt, kann mensch sich in der Alban Berg Villa anhören.

27. AUGUST, 11 UND 15 UHR,
ALBAN-BERG-WEG 1 (8530 TRAHÜTTEN),
WWW.KULTURFRISCHE.AT

← Lesestoff

Das Fahrrad ist der Alleskönner schlechthin. Wer davon noch nicht restlos überzeugt ist, findet in Stefanie Meiers „Der Fahrrad-Effekt“ 33 Gründe, um jetzt umzusteigen.

AMPULS VERLAG; NEW EDITION
(12. JUNI 2023), 208 SEITEN,
GEBUNDENE AUSGABE, 24,90 €

→ Theater

Vitamins of Society sorgen für Musik, Thrill und Fun unter freiem Himmel. Im Sommer 2023 startete ein theatralisches Großprojekt: Die Jammeregg Thrillogie. In „Tankstelle der Toten“ lernen wir das idyllische Dorf Jammeregg kennen, in dem sich seit geraumer Zeit grausame Morde häufen! Termine, Tickets und Infos findest du unter www.vitaminsofsociety.org

Tipps

→ SoliParty

26. AUGUST, AB 17 UHR, Gatto im Museum (Paulustorgasse 13a) S.O.S Balkanroute engagiert sich seit Jahren für geflüchtete Menschen in Südosteuropa und versucht ein Bewusstsein für die desaströsen Zustände an den Grenzen zu schaffen. Wer die Initiative unterstützen möchte, kann das an der Eintrittskassa des nächsten „Chacaron“ tun. Mit dabei: Franjazzco (Service/Vienna), Luki (Echo Culture), Ticcofeo, A.Crysler (IILW Kollektiv)
10 € Soli-Eintritt.

→ Inklusion

BERATUNG Bunte Rampe (Mosaik), Kalvariengürtel 62 (8020 Graz) **Auf die Rampe, fertig, los! Wer seine Veranstaltung barrierefrei machen möchte, wird vom Team der Bunten Rampe bestens beraten und kann dort direkt Hilfsmittel von Teleskoprampe bis Treppensteiger mieten. Erreichbar telefonisch unter 0316/68 65 15 20 oder per Mail** bunte-rampe@mosaik-gmbh.org

→ Live-Musik

19. AUGUST, AB 17 UHR, Wörth 14 (8342 Gnas) Where Swallows fly backwards – wo Schwalben rückwärts fliegen – wird auch heuer wieder genreübergreifend musiziert. Der ehemalige Bauernhof in der Südoststeiermark wird für eine Nacht zum urigen Festivalgelände. Camping vor Ort ist möglich. Nähere Infos findest du online unter www.whereswallowsflybackwards.wordpress.com

Foto: © Carolin Bohn

Foto: Points4Action

← Jung und Alt

JUGENDPROJEKT
Kinobesuche oder Mopedführerschein mal anders finanzieren? Für jede Stunde, die Jugendliche mit Senior:innen verbringen, gibt es Points4Action – Punkte, die bei ausgewählten Wirtschaftsbetrieben eingelöst werden können. Obendrein ermöglicht das Projekt generationsübergreifende Begegnungen, die glücklich machen. Nähere Informationen findest du unter www.points.logo.at

→ Afrika Festival

Mit Livemusik, Film, Tanz & Show, Workshops, Speakers' Corner, Kulinarik … bringt Chiala ein Stückchen Afrika in den Grazer Augartenpark.

1.–3. SEPTEMBER
WWW.CHIALA.AT/KULTURVERANSTALTUNGEN/AFRIKA-FESTIVAL

Foto: Nina Radeschnig

← Sommerfest

4. – 5. AUGUST, Hattendorf 25 (9411 Wolfsberg) **Die freie Kulturinitiative Container25 lädt zum gemeinsamen Tanz, Tischtennis, Baden und Chillen ein – wie der Name nicht verrät: auf einem idyllischen Hof, umgeben von Wasser, Wiesen und herzlichen Menschen. Camping vor Ort ist gegen eine freiwillige Spende möglich. Anmeldungen fürs Camping unter:** container25@gmx.at

→ Citypeach

MITTWOCH – SAMSTAG (AUSSER BEI SCHLECHTWETTER)
Erzherzog-Johann-Brücke (8010 Graz) Im Herzen von Graz gibt es eine Bühne, die Menschen aus allen Ecken zusammenbringt, die (junge) Nachwuchsmusikszene fördert, zum Tanzen einlädt … und das alles ohne Eintritt und mit Wasserplätschern im Hintergrund. Nähere Infos findet ihr unter www.instagram.com/der_stadtpfirsich

↑
GENERATION
CHANGE
Dokumentarfilm, 2022
80 Minuten, ab 15 Jahren
Sprache Deutsch bzw.
Originalsprache mit
deutschen Untertiteln

→ Wer rettet die Welt?

Der Film „Generation Change“ erzählt von der Unmöglichkeit der Stagnation in Klimafragen und spricht überraschenderweise trotz düsterer Aussichten Mut zu.

Die Klimakrise lässt nicht kalt. Während sich Aktivist:innen der Letzten Generation als Akt des Ungehorsams auf die Straße kleben, wählte die Südwind-Crew bestehend aus Sarah Sadeghi, Vanessa Böttcher, Marcus Walter und Merle Weber einen etwas anderen Zugang. Sie reisten im Zug einmal quer durch Europa und suchten Brennpunkte in Europa auf, die die Klimaproblematik in ihren extremen Ausmaßen auf den Punkt bringen.

Heraus kam ein ganzes Mosaik an Erzählungen und Narrativen, das in Rahmen des EU-Kampagne „1Planet4all“ dann in einem dokumentarischen Roadmovie mündete: „Klimagerechtigkeit geht uns alle an. Im Film wollten wir vor allem viele Stimmen der Jugend sammeln, da sie es sein werden, die es am härtesten trifft. Bewusst wurde der Film nicht in Ländern des globalen Südens gedreht, sondern an Orten und Städten unmittelbar vor der Haustüre. Auch, weil Auswirkungen des Klimawandels schon ganz nah sind, von uns aber immer noch als zu weit weg wahrgenommen werden“, so Weber als Projektleitern.

Die Protagonistin des Films, Sarah Sadeghi, ist übrigens selbst Klima- und Menschenrechtsaktivistin. Dass die in Leoben sozialisierte, iranischstämmige Hauptdarstellerin im symphatischen Steirer-Dialekt spricht, macht den Film nicht nur authentischer, sondern auch zugänglicher. Die angesprochenen, dringlichsten Aspekte der jeweiligen Länder reichen dann vom Artensterben in Frankreich über die Abholzung von Wäldern Polens und dem Hochwasser-Problem Venedigs bis hin zum akuten Gletscherschwund in Österreich.

Bei den einzelnen Stationen agierte das Team übrigens äußerst spontan: „Wenn Interviewpartner:innen absagten, haben wir kurzfristig doch immer spannende Akteur:innen gefunden, die in die Bresche gesprungen sind. Auch narrativ haben wir uns von aktuellen Ereignissen leiten lassen. So war der Tornado in Tschechien kurz vor Drehbeginn der Auslöser, warum wir bei unseren nordöstlichen Nachbarn dem Thema Extremwetterereignisse auf die Spur gegangen sind.“ Der Film selbst hält gut die Balance zwischen Wissenschaft und Aktionismus. Ausgewiesene Expert:innen, aber auch Gruppierungen, wie die jugendlichen Klimakläger:innen in Portugal, untermauern Geschehnisse dann mit Thesen. Allen voran aber geht es in „Generation Change“ darum, Erfolgsstorys manifest zu machen. Ein junger Mann in Italien konnte den Verbau eines Baches und die Errichtung eines in diesem Kontext nutzlosen Wasserkraftwerkes durch eine Petition verhindern. Es ist die Geschichte eines Einzelnen, die Berge versetzen kann.

FOTOS: BLONDIE & BROWNIE

Selber machen

→ Beistelltisch

Auf ihren Social-Media-Accounts begeistern **Carina und Lisa** rund 37.900 Followers mit Tipps und Tricks rund um die Themen Freundschaft, Reisen, Mode oder Food. Das Wichtigste: gemeinsam Spaß zu haben und die kleinen Dinge zu genießen. Wie zum Beispiel ein neues Accessoire für euer Zuhause.

DU BRAUCHST • Ikea Marius Hocker 45 cm (in weiß oder schwarz erhältlich) oder einen ähnlichen Hocker deiner Wahl (gerne auch vom Flohmarkt) • Ikea Glattis Tablett messingfarben oder anderes Tablett deiner Wahl mit einem Durchmesser von etwa 38 cm • Klebstoff (wir haben Metallkleber verwendet) • evtl. Epoxidharz, Zubehör für Serviettentechnik oder Mosaik zum Verzieren des Tabletts • Kreuzschraubenzieher

→ **1**
Den Hocker laut Anleitung zusammenbauen.

→ **2**
Das Tablett verzieren und dabei der Kreativität freien Lauf lassen. Wir haben uns für Epoxidharz entschieden und damit ein Marmormuster auf das Tablett gezaubert. Eine tolle Alternative könnten aber auch Mosaiksteinchen oder Serviettentechnik sein. Vielleicht habt ihr aber schon ein wunderschönes Tablett zuhause, das ihr gerne in Szene setzen möchtet?

→ **3**
Das Tablett mit dem Klebstoff auf die Sitzfläche des Hockers kleben und dabei nicht mit Klebstoff sparen. Wir haben hierfür Metallklebstoff verwendet, da unser Tablett aus Messing ist. Anschließend den Klebstoff laut Herstellerhinweis trocknen lassen.

→ **4**
Tadaaa – fertig ist euer Unikat und bereit, als Beistelltisch dekorativ für Vasen oder zum Abstellen von Getränken zum Einsatz zu kommen.

BLONDIE & BROWNIE, oder auch einfach Carina & Lisa, verbindet etwas Besonderes, denn sie sind nicht nur beste Freundinnen, sondern auch Schwestern. Gemeinsam stellen sie sich alltägliche Fragen wie „Was ziehe ich heute an?“, „Was essen wir heute?“ oder „Wohin geht die nächste Reise?“. Und genau über diese Abenteuer schreibt Carina.

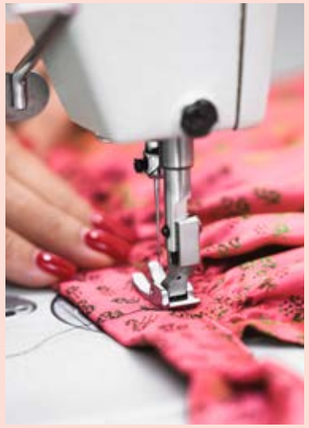
Blog: www.blondiebrowniesis.com
Instagram: @blondiebrownie.sis

Oxana packte das Leben am Kragen

TEXT: LILLI SCHUCH
FOTOS: ULRIKE RAUCH

Die Nähstube von **Oxana Duchon** in der Mariatroster Straße 178 ist eine richtige Bereicherung für dieses Stadtviertel. Denn hier gibt es zwar viele noble Gasthäuser, aber kein einziges richtiges Kaffeehaus. Aber nicht nur Mariatroster:innen trifft man bei einer Frau, die auch ein schwerer Schicksalsschlag nicht aufhalten konnte.

↓
Mit vier Jahren schon begeisterte sich Oxana fürs Nähen.



Unterwegs in vier Ländern

Das Leben von Oxana Duchon ist wie der Plot eines Liebesromans, der in vier verschiedenen Ländern spielt. Sie ist in Russland geboren und durch das ganze riesige Land herumgereist und hat als Kind mit ihren Eltern überall gelebt. Denn ihre Eltern arbeiteten beim Militär. Wie in der Sowjetunion üblich wurden sie – nach Direktive „von oben" – permanent in andere Ortschaften geschickt. Von Russland kam Oxana dann als Kind in die Ukraine. Dort lebte sie in der Hafenstadt Berdyansk, die sehr schön am Ufer des Asowschen Meeres liegt. In diesem – seit Ende des 19. Jahrhunderts bekannten – Kur- und Badeort mit einer großen Sandhalbinsel, verbrachte Oxana ihre ersten Jungendjahre. Mit 20 heiratete sie und zog nach Prag – und blieb in dieser schönen Stadt ein ganzes Jahrzehnt. Noch immer ist Oxana der Stadt sehr verbunden und spricht über die tschechische Schönheit in höchsten Tönen. Aus Liebe kam sie vor 22 Jahren nach Österreich. Hier fühlt sie sich am wohlsten und sagt ganz klar: „Das ist meine Heimat!" Und das, obwohl sie zuerst in Österreich den schlimmsten Schicksalsschlag erlebte, den man sich vorstellen kann: Ihr österreichischer Mann starb bei einem Autounfall mit nur 27 Jahren. Ihr kleiner Sohn blieb ohne Vater, als er zarte eineinhalb Jahre alt war. Mit ihrer großen Tochter aus der ersten Ehe mit einem Russen aus der Ukraine und mit ihrem kleinen Sohn packte sie das Leben beim Kragen. Sie startete als Schneiderin durch.

Früher erster Schnitt

Als Oxana mit vier Jahren das erste Mal den ganzen Anzug ihres Vaters „zerlegte", um zu sehen, was alles drinnen war, wusste sie: Ich werde Schneiderin. „Ich habe diese fast chirurgische Arbeit so schön gemacht: Saubere Dreiecke schnitt ich heraus, alle diese Stoffe sortierte ich nach Textur und Farben und war so begeistert, was alles drinnen war", erinnert sie sich. So wurde sie also Schneiderin. Ihre erste große Arbeit waren Puppenkleider. Da ihre Mutter gerne nähte und eine Nähmaschine hatte, waren Oxanas Puppen schon damals sehr hübsch gekleidet. In der Ukraine besuchte sie eine Modeschule für Damenschneiderei. Dort hat sie sich noch mehr in die Mode und in schöne, gute Stoffe verliebt und in Prag machte sie ihre ersten Erfahrungen. In Graz hat sie bereits drei verschiedene Geschäftslokale gehabt, alle in Mariatrost. Ein Lokal war zu groß und zu teuer, zwei zu klein, aber jetzt ist sie ganz zufrieden und will hier bleiben. Sogar in der Coronazeit arbeitete sie und sperrte nicht zu, wie viele ihrer Kolleg:innen. „Leider", meint sie. Man konnte nicht viel verdienen, aber man bekam Hilfe vom Staat und die Kosten wurden gedeckt. Nach wie vor versteht sie nicht, warum ihr Beruf so ein schlechtes Image hat und viele klagen, dass er bald aussterben wird.

„Das stimmt nicht", meint Oxana vehement, sie hat genug zu tun, seit sechs Jahren hat sie auch eine fixe Angestellte aus Hitzendorf, die ihr enorm hilft. „Ohne Sabine würde ich das alles nicht schaffen", sagt Oxana. Was in ihrer Branche – wie auch in anderen Branchen – wirklich schlimm sei: die fehlenden Arbeitskräfte. „Herrenschneidereien finden keine Herrenschneider, um schöne Herrenanzüge nach Maß zu fertigen. Das ist traurig und es ist keine Besserung in Sicht", erzählt sie. Aber es ist nie alles schwarz, es gibt viele Möglichkeiten, wie man eine Damenschneidereien auf Vordermann bringen kann. Oxanas Rezept: möglichst viel anbieten. Sie hält Schneiderkurse, im Geschäft findet sich ein großes Sortiment an Knöpfen, Zippverschlüssen, Fäden, und sie organisiert sogar ein Service für Nähmaschinen. So findet bei ihr jede:r etwas.

Omas Kleider kommen wieder

Besonders erfreulich ist der neue Trend, dass immer mehr junge Leute vorbeikommen und die Kleider ihrer Omas oder Opas für Anpassungen bringen. Hier geht es nicht nur um Vintage-Mode, sondern auch um den Gedanken der Nachhaltigkeit, den die junge Generation immer mehr vertritt. Wozu etwas Neues kaufen, wenn das Alte noch immer gut ist? Oxana ist sehr glücklich, dass immer öfter junge Menschen zu ihr kommen. Das ist so schön, meinte sie, vor allem sind diese alten Stoffe so gut, viel besser als die heutigen. Es ist eine große Freude, mit so tollen Materialien arbeiten zu dürfen, meint sie. Wie geht es ihr aber mit Vorhängen, Überzügen und dieser Art von Arbeit, frage ich als Laiin, weil für mich schon Vorhänge aufzuhängen bei meiner Mutter, die ein Gardinen-Faible hat, eine Plage ist. „Gut", meint sie, „das ist meine normale Arbeit, es kommen sehr viele mit solchen Aufträgen. Es kommen auch viele, die Änderungen bei den Volkstrachten haben möchten, oder andere, die ganz neue Kleider haben wollen". Der Großteil ihrer Arbeit sind die Änderungen, aber neue Kleider näht sie sich auch oft.

Neues Kleid in 10 Stunden

Für ein neues, normales Kleid nach Maß braucht Oxana ca. zehn Stunden, für ein Abendkleid eher 15. Natürlich sind hier ein oder zwei Proben inkludiert. Man sucht sich selber Stoff und Schnitt aus, wobei Oxana hier natürlich berät. Für sie hat jeder Körper etwas Schönes, ein gutes Kleidungsstück soll diese Schönheit betonen. Wie im Sinn der positiven Psychologie: Man betont die Stärken und vergisst die Schwächen. Das ist auch der große Irrtum der Modeindustrie: „Sie macht Kleider für Models und was ist mit den Normalsterblichen?", sagt Oxana und zeigt mir ein teures Kleid von Elie Saab, dem bekannten libanesischen Modedesigner. Bei diesem zarten und noblen Kleid muss Oxana ein paar Reparaturen durchführen, weil der obere Teil zu eng ist. Elie ist offenbar auch einer, der nur für dürre Models Kleider kreiert. Ja, das stimme, meint sie, aber deswegen sei sie da. „Ich mache alles, damit sich die Menschen nicht nur in ihren Kleidern, sondern auch in ihren Körpern wohlfühlen." Da kann ich nur sagen: Danke Oxana!

→
OXANA: „Ich mache alles, damit sich die Menschen nicht nur in ihren Kleidern, sondern auch in ihren Körpern wohlfühlen."

→
LILLI SCHUCH trifft gerne starke Frauen aus verschiedenen Ländern und spricht mit ihnen über Gott und die Welt.

Briefkasten

Stellungnahme zum Megaphon-Artikel „Not in der Notschlafstelle“ vom Juli 2023 (siehe QR-Code oben)

Ich finde es sehr schade, dass [durch die Kolumne von Julia Reiter] ein falsches Bild von den Notschlafstellen und der Arbeit der Kolleg:innen dort entsteht. Die Kolleg:innen bemühen sich in Notlagen stets, Lösungen zu finden. Es gibt jedoch nicht immer eine Möglichkeit, so zu helfen, dass die Menschen das auch annehmen können. Jeder Einzelfall ist anders, dennoch ist es notwendig, eine Struktur, Abläufe und Regeln zu etablieren, um Hilfe langfristig, gesichert und lösungsorientiert anbieten zu können.

Reguläre Aufnahmezeiten in der Arche 38, die über 30 Plätze in Zwei- und Mehrbettzimmern verfügt, sind täglich bis 22 Uhr. Auch gemeldete Gäste müssen bis 22 Uhr anwesend sein, um für alle die Nachtruhe zu gewährleisten; ein späterer Check-in ist bei entsprechenden Arbeitszeiten natürlich möglich, ebenso erstmalige Akutaufnahmen. Bei erstmaliger (Akut-)Aufnahme wird am folgenden Werktag in einem Perspektivengespräch das weitere Vorgehen besprochen. Wer nicht in die Zielgruppe der Arche 38 fällt, dem wird Vermittlung in eine andere Notschlafstelle angeboten.

Zum Schutz aller gibt es Ausschlusskriterien: Alkoholisierte Menschen oder Personen unter erkennbarem Drogeneinfluss etwa können nicht aufgenommen werden. Wer sich aggressiv verhält oder mehrmals gegen die Hausordnung verstößt, erhält Hausverbot. Die individuelle Lage der Gäste ist immer komplex, das wissen die Mitarbeiter:innen und sie tun ihr Bestes, um herausfordernde Situationen bestmöglich zu meistern.

Daher würde ich mir wünschen, in einem sozialen Medium auch über die Rahmenbedingungen zu lesen, unter denen alle Mitarbeitenden (Hauptamtliche, Freiwillige, Zivildiener, Praktikant:innen) der Notschlafstellen (nicht nur jene der Caritas) 24/7 ihr Herzblut geben, um obdach- und wohnungslosen Menschen ein Dach über dem Kopf zu geben und gemeinsam mit ihnen an Perspektiven für eine bessere Zukunft arbeiten.

Wünschen würde ich mir auch, dass wir eine Lobby erhalten, um zu zeigen, dass die Arche 38 jedes Jahr große Summen an Spenden aufstellen muss, um mehr als 550 Menschen aus über 30 Ländern insgesamt 12.976 Nächtigungen zu ermöglichen. Wünschen würde ich mir schließlich die nötigen finanziellen Mittel, dass die Mitarbeiter:innen ihre Nachtdienste nicht mehr alleine machen müssen.

↑

MICHAEL LINTNER
(Abteilungsleiter Wohnen, Caritas Steiermark)

Leise Schreie (7)

←

ASIYEH PANAHI
(*1998, Mashad, Iran) arbeitet in der Mobilen Integrationsbetreuung der Caritas, studiert Rechtswissenschaften und interessiert sich für Menschenrechte. Schreiben ist für sie ein lautes Mikrophon gegen Ungerechtigkeiten.

Mein Name ist …

Im Unterricht wird die Anwesenheit kontrolliert. Julia? Ja. Maximilian? Ja. Ruth? Ja. Andy? Ja. Asia?

Sitzt etwa ein Kontinent in unserer Klasse? Ich antworte schüchtern: „Eigentlich ist es A-S-I-Y-E-H, aber es wurde bei der Erstbefragung falsch aufgeschrieben.“ Der Lehrer fragte: „Woher kommst du, Ayseh?“ Ich bin A-S-I-Y-E-H, Asiyeh! Aber es ist nicht wichtig, wie es ausgesprochen wird, weil zwischen vielen europäischen und österreichischen Namen bekommt meiner den letzten Platz.

Im Unterricht muss alles österreichisch sein oder zumindest eine nahe Verbindung zu Deutschland haben, ein Schritt weiter über die österreichische Grenze wäre kaum möglich. Wie zum Beispiel bei Andy! Er kam mit seinen Eltern aus den USA. Er ist kein Integrationskind. Ich werde „I-Kind“ und „die Gefährlichste in der Klasse“ genannt, weil alle Schüler:innen denken, dass ich immer eine Bombe an meinem Körper verstecke. Obwohl viele Waffen und Atombomben in den USA hergestellt werden. Trotzdem gilt Andy als „Symbol of freedom“. Wenn er Denglisch redet, klingt es süß. Wenn ich das Gleiche tue, kommt die Reaktion: „REDE DEUTSCH!“

Meine Erinnerung wirft mich ins Jahr 2015 zurück und zwingt mich, dankbar zu sein. Dass diese Schule mich aufgenommen hat. Vor vier Jahren hatte ich keine Deutschkenntnisse, ich war wie ein Stummes H, eine weiße Tafel, auf der jede:r schrieb, was sie:er wollte. Damals riskierte keine Schule mich aufzunehmen, außer der Fröbelschule, in der alle Türkisch sprachen. Das war bei so viel Pech ein großes Glück.

Dann begann ich Deutsch zu lernen, welches sich vor meinen Augen wie Bakterien vermehrte. Nominativ: der, die, das, die, Genitiv: des, der, des, der, Dativ: dem, der, dem, den. Als ich froh war, fertig zu sein, kam noch der Akkusativ dazu: den, die, das, die. Außerdem: Sackerl oder Tüte? Paradeiser oder Tomate? Mir wird schwindlig. Die Buchstaben ordnen sich um, ein Satz wird gebildet: „Hier ist Österreich.“ Hier wird alles geordnet und für alles gibt eine Schublade.

Rätselecke (7)

↑

CHRISTOPH STEINKELLNER (*1984) ist Rätselbuchautor und Mathematiker. Er lebt in Graz. Scanne die QR-Codes, um zu den Anleitungen und den Lösungen zu gelangen.

				2				
	9	2				8	6	
	6	4				7	3	
			6		7			
8				4				3
			1		3			
	8	3				6	5	
	7	5				3	4	
				5				

SUDOKU MITTEL

	48	**49**		38	32	
		40				
					28	34
5						**18**
3	**1**					
2				16		
	13	10		23	22	

HIDOKU SCHWIERIG
Beispiel:

1	2	4
7	5	3
6	8	**9**

Vier Räder und ein Rosmarin (7)

↑

MARLENE UND LUKAS beradelten bis Ende letzten Jahres gemeinsam mit ihrem Rosmarinstrauch die Welt. Pro gespendetem Euro traten sie einen Kilometer in die Pedale. Die Spenden erhielt LeaveNoOneBehind.

El Salvador

El Salvador hat einen schlechten Ruf. Lange rangierte es weit oben auf der Liste der gefährlichsten Orte der Welt. Hohe Mordraten, Bandenkriminalität und die das alles begründende korrupte Politik. Es ist unser elftes Reiseland.

Wir rollen langsam über die Grenze. Sofort bemerken wir eine Veränderung. Wo wir in Guatemala Teil einer Masse an Tourist:innen waren, die trotz Fahrrädern nicht besonders auffielen, bekommen wir schon ab dem Grenzhäuschen in El Salvador viele neugierige Blicke. Man lächelt und winkt uns zu, unsere Radstunden ziehen sich durch viele kleine Pläuschchen in die Länge. Unser erster Schlafplatz am Gelände eines kleinen Hotels bietet uns eine atemberaubende Aussicht aufs Meer. Die Hotelbesitzerin begrüßt uns mit kaltem Limettensaft und verabschiedet uns mit einem üppigen Frühstück und den wärmsten Worten. In unserer zweiten Nacht schaukeln wir uns auf dem Grund eines Dorfbewohners in Hängematten in den Schlaf. Unsere Mägen sind voll mit spendierten Pupusas, dem el-salvadorianischen Nationalgericht. El Salvador gefährlich? Das kann nicht sein, nicht nachdem was wir erlebt haben.

Und es stimmt, schon seit Jahren arbeitet die Regierung erfolgreich daran, das Land sicherer zu machen. Auf der infamosen Liste der gefährlichsten Länder muss man lange scrollen, um El Salvador zu finden. Wir erleben das Land als prächtige Naturwelt, mit überaus freundlichen, offenen Menschen. Als sicher.

An unserem letzten Abend in diesem Land, in das wir uns verliebt haben, sitzen wir mit jungen Leuten zusammen, die in einer kleinen Kommune leben. Wir erzählen ihnen begeistert von unseren Erfahrungen. Unsere Liebe für Pupusas erheitert sie. Auf unser Sicherheitsgefühl hin sagen sie: Klar, ihr seid hier Tourist:innen. Als ich frage, ob es Widerstand gegen die doch noch korrupte Regierung gibt, bitten sie mich, leiser zu sprechen. Wir unterhalten uns noch bis spät in die Nacht.

Das Reisen mit dem Rad bringt uns nah an die Menschen; auch diese Perspektive hören zu können, ist keine Selbstverständlichkeit. Ich werde weiterhin für El Salvador schwärmen. Aber was für mich wie ein Paradies scheint, ist für manche ein Ort der Unterdrückung. Das dürfen wir auch und gerade beim Reisen nicht übersehen.

Allen ihr Recht

INTERVIEW: NADINE MOUSA UND CLAUDIO NIGGENKEMPER

PODCAST
Das Interview in voller Länge gibt's im Megaphon-Podcast zum Nachhören!

Vor 30 Jahren wurde die Gleichbehandlungsanwaltschaft gegründet. Eine Institution, die als Anlaufstelle für Opfer von Diskriminierung auftritt, diese berät und begleitet. Gleichbehandlungsanwältin **Elke Lujansky-Lammer** leitet das Regionalbüro der Gleichbehandlungsanwaltschaft in der Steiermark und in Kärnten. Ihr Credo: Alle Menschen sind gleich!

AUFGESCHRIEBEN VON NADINE MOUSA

Wofür steht die Gleichbehandlungsanwaltschaft Steiermark?

→ Wir sind eine staatliche Stelle, die primär die Aufgabe hat, Menschen zu unterstützen, die sich diskriminiert fühlen. Und da sind wir schon bei einem wichtigen Punkt: „fühlen". Ausgangspunkt unserer Arbeit ist ein Eindruck, ein Gefühl, ein „da passt irgendwas nicht". Unsere Aufgabe ist es, Menschen in solchen Lebenslagen zu unterstützen.

Was wichtig ist: Alle unsere Dienstleistungen sind kostenfrei und vertraulich. Wir sind beratend tätig – im Hintergrund schreiben wir Berichte in anonymisierter Form, die wir alle zwei Jahre an den Nationalrat liefern und dort im Gleichbehandlungsausschuss besprechen. Auf diesem Weg versuchen wir auch, unsere Expertise abzugeben. Nur so kann das Gleichbehandlungsgesetz auch weiterentwickelt werden.

Wenn Sie von Dienstleistungen sprechen – was genau meinen Sie damit? Wie läuft Ihr Arbeitsalltag ab?

→ Jeden Tag wenden sich Menschen an uns. Telefonisch oder per Mail. Außerdem haben wir auf unserer Website ein Kontaktformular, das gut angenommen wird. Wir haben auch eine App, die kostenfrei ist. In einigen Fällen stehen Leute einfach vor unserer Tür, klopfen an oder klingeln. Auch das ist möglich. Aber es ist hilfreich, wenn man sich bei uns ankündigt, weil wir dann ausreichend Zeit für die Beratung einplanen können.

Die Basis unserer Arbeit ist das Gleichbehandlungsgesetz. In diesem ist festgehalten, dass Diskriminierung verboten ist. Es gibt mehrere Merkmale, an denen wir Diskriminierung festmachen: Geschlecht, Alter, Religion, Weltanschauung, ethnische Zugehörigkeit und sexuelle Orientierung. Manchen wird jetzt auffallen, dass ein Merkmal fehlt, das auch gesetzlich geschützt ist: Behinderung. Für dieses Merkmal ist aber nicht unsere Stelle zuständig, sondern die Behindertenanwaltschaft.

Im konkreten Fall können wir, wenn unsere Klient:innen wollen, rechtlich intervenieren. Das kann so ausschauen, dass wir an die Person oder an das Unternehmen schreiben, die Vorwürfe schildern und dem Unternehmen die Möglichkeit geben, uns zu antworten. Und, ja natürlich gehen dann die Geschichten auseinander. Das Gesetz sieht in vielen Fällen einen finanziellen Ausgleich als Schadenersatz vor. Dabei darf man nicht vergessen: Wir sind im Vorfeld der Gerichtsbarkeit zuständig. Also wir haben keine Möglichkeit, vor Gericht zu gehen. Der Vorteil

Foto: Universalmuseum Joanneum/J.J. Kucek

←
Gruppe „Jetzt im Recht! Wege zur Gleichbehandlung“, Josef Schrammel (kaufm. Dir. UMJ), Claudia Unger (Leiterin Volkskundemuseum am Paulustor), Sandra Konstatzky (Leiterin Gleichbehandlungsanwaltschaft), Elke Lujansky-Lammer (Regionalleiterin, Gleichbehandlungsanwaltschaft Steiermark), Marko Mele (wissen. Dir. UMJ).

↓
In wenigen Minuten Diskriminierung melden oder eine Beratung im Regionalbüro vereinbaren. Zum Melde- und Kontaktformular:

Beratung und Vorfall melden: 0800 206 119
Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr, Freitag von 9 – 12 Uhr

ist, dass wir sehr, sehr viele Möglichkeiten haben, hier zu schlichten oder zu versuchen, einen Ausgleich zu schaffen, sodass Betroffene auch wirklich zu einer Wiedergutmachung kommen.

Heißt das, dass die Konsequenzen für die Stellen, die diskriminierend handeln, letztendlich auf einer Kompromissebene bleiben? Wie nachhaltig ist so ein Ausgleich als Wiedergutmachung?

→ Schauen wir uns ein Beispiel an: Eine Frau kommt zu uns und sagt, sie fühlt sich sexuell belästigt. Und sexuelle Belästigung ist das, womit wir überwiegend zu tun haben. Sie wurde von ihrem Kollegen oder vom Vorgesetzten verbal belästigt. Der wollte mit ihr Kaffee trinken gehen, hat nicht aufgehört und immer wieder – vielleicht verstärkt anzügliche – Bemerkungen gemacht. Das ist die Ausgangsbasis. Also konfrontieren wir das Unternehmen, das uns gegenüber auskunftspflichtig ist, mit diesen Anschuldigungen. Wir kriegen in 99,9 % der Fälle eine Stellungnahme. Der Inhalt der Stellungnahme ist was anderes, aber wir kriegen zumindest eine Antwort.

Wir beziehen uns in unseren Vermittlungsversuchen immer auf das Gesetz. Im Gleichbehandlungsgesetz ist verankert, dass das Unternehmen oder die handelnden Personen die Verpflichtung haben, die sexuelle Belästigung abzustellen. Und wenn das im Unternehmen nicht regelbar ist, dann können wir dem Unternehmen schreiben und Schadenersatz, in dem Fall vermutlich mindestens 1.000 Euro fordern. Unternehmen haben hier die Möglichkeit der Verwarnung, im Extremfall auch der Entlassung. Es muss halt verhältnismäßig sein.

Was uns immer sehr freut: wenn so ein Vorfall als Anlass genommen wird, uns für firmeninterne Workshops einzuladen. Wir haben momentan sehr viele Anfragen.

Wenn eine Person zu Ihnen kommt und erzählt, dass sie von einer Privatperson diskriminiert wird, beispielsweise am Wohnungsmarkt wegen ihrer sexuellen Orientierung – wie nachweisbar ist diese Diskriminierung? Am Ende steht doch Aussage gegen Aussage, oder?

→ Wenn wir eine genaue Beschreibung der Diskriminierungs-Situation bekommen, können wir mit der Arbeit beginnen. Welche Aussagen sind gefallen? Wie hat sich die Situation aus der Sicht der Person zugetragen? Wie kommt es dazu, dass sie den Eindruck hat, diese Wohnung aufgrund ihrer sexuellen Orientierung nicht bekommen zu haben? Nur zu behaupten, man fühle sich diskriminiert, ist tatsächlich ein bisschen zu wenig. Umso mehr Details wir wissen, desto besser ist die Ausgangslage.

Wenn man sich diskriminiert fühlt, kann eine solche Situation schon traumatisierend sein. Eventuell so traumatisierend, dass sich die betroffene Person den genauen Gesprächsverlauf oder Aussagen gar nicht merken kann.

Haben Sie Tipps, wie man in solchen Situationen reagieren sollte? Sollte man ein Gedächtnisprotokoll verfassen? Sonst gewinnt am Ende doch einfach die bessere Geschichte …

→ Also es gibt eben im Gleichbehandlungsgesetz im Unterschied zu anderen Rechtsgebieten folgenden Punkt: Ich muss die Diskriminierung

Bild: Büke Schwarz

Foto: Universalmuseum Joanneum/J.J. Kucek

↓
INFOS ZUR AUSSTELLUNG
Jetzt im Recht! Wege zur Gleichbehandlung
bis 10.03.2024, Volkskundemuseum Graz, Führungen: 10.08. und 24.08. 16.30 – 17.30 Uhr

glaubhaft machen. Empfehlenswert ist es, sich Notizen zu machen. Was ist wann, wo, wie, von wem ausgehend passiert? Welche Aussagen sind gefallen? Gab es irgendwelche Gesten? Und ja, kann schon sein, dass dann Aussage gegen Aussage steht. Aber das kann trotzdem eine Lernerfahrung sein, auch für die andere Person, für alle Beteiligten.

Im nächsten Schritt geht es dann um Folgendes: Wie kann eine Wiedergutmachung aussehen? Kann es eine andere Wohnung sein, die angeboten wird, oder kann es auch eine Entschuldigung sein oder kann man für die weitere Wohnungssuche ein bisschen Geld bekommen?

Um die verschiedenen Wirkungsbereiche der Gleichbehandlungsanwaltschaft darzustellen, haben Sie dieses Jahr eine Ausstellung im Volkskundemuseum ins Leben gerufen. Was gibt es da zu sehen?

→ Wir haben uns bemüht, Fälle, die sehr abstrakt klingen, wenn man nicht selbst betroffen ist, in Cartoons zu veranschaulichen. Neben der grafischen Darstellung bieten wir auch weiterführende Informationen an. Es gibt Führungen durch die Ausstellung, Veranstaltungen und kostenfreie Workshops zu bestimmten Schwerpunktthemen. Wie etwa einen Workshop zu Rassismus gegen Menschen aus Rumänien. Auch hier zeigt sich einerseits eine politische Entwicklung, dass man Sinti:zze und Rom:nja mit bestimmten Bildern der Armut, des Bettelns verbindet. Das wollen wir uns genau anschauen. Wo kommen diese ganzen Vorurteile, gegen eine der größten ethnischen Gruppen in Europa, eigentlich her?

Dann haben wir auch Workshops rund um das Themenfeld LGBTIQ. Einerseits aufgrund der Geschlechter-Vielfalt, die für viele eine Überraschung zu sein scheint. Es gibt nicht nur klassisch Mann und Frau. Ich meine, Homosexualität war ja auch mal verboten, wurde gar bestraft. Dazu haben wir eine besondere Veranstaltung im Storytelling-Format, bei der Personen ihre persönlichen Geschichten, auch ihre Erfolge im Zusammenhang mit Diskriminierung, erzählen. Das ist ein Projekt in Zusammenarbeit mit dem Schauspielhaus.

Was gibt es noch zu sagen?

→ An alle Menschen, die sich fragen, ob es denn etwas bringt, zu uns zu kommen, die das Gefühl haben, alles andere ist so viel mächtiger: Meldet euch! Wie gesagt, man kann Diskriminierung rechtlich verfolgen und es gibt in vielen Fällen eine Lösung. Traurig zu sein, sich zu ärgern – das hat alles Platz. Wenn man etwas verändern will, sollte man mit dem, was einen beschäftigt, tatsächlich zu einer Beratungsstelle gehen. Wir erfassen die Fälle ja auch statistisch. Wir haben verschiedene Möglichkeiten, individuell zu helfen. Nur wenn ihr uns erzählt, was euch passiert, wissen wir für uns: „Okay, hier braucht es eine gesetzliche Verbesserung!“ Nur so können wir als Gesellschaft lernen.

→
NADINE MOUSA UND CLAUDIO NIGGENKEMPER erhielten im Interview auch wichtige Handlungsanweisungen für die Betreuung der Megaphon-Verkäufer:innen.

HARUNA ADAMU in seinem Shop in der Prankergasse.

SOHN JUNIOR ADAMU auf einem Erinnerungsfoto mit dem brasilianischen Superstar Neymar.

„Ich musste hart dafür kämpfen.“

TEXT: PETER K. WAGNER
FOTOS: CHRISTOF HÜTTER

ALUMNI DES MONATS MEGAPHON AUGUST 2023

Die Geschichte des ehemaligen Megaphon-Verkäufers Haruna Adamu ist die eines märchenhaften sozialen Aufstiegs. Dafür hätte sein ältester Sohn nicht einmal österreichischer Fußball-Nationalteam-Spieler werden müssen.

Graz, Bezirk Gries. Früher nannte man diese Gegend Scherbenviertel. Es ist jene Gegend von Graz, die nach Nachbarbezirk Lend als nächste langsam auf ihre Gentrifizierung wartet. Oder auch nicht. In der Prankergasse, in der sich leere Geschäftsflächen ebenso finden wie eine vor kurzem in Konkurs geschlitterte traditionsreiche Destillerie, ein Laufhaus und eines der letzten Bordelle der Stadt, gibt es ein Graffiti, das herausstich. Weil es so vieles über urbane Entwicklung der westlichen Welt in den vergangenen Jahrzehnten aussagt. „Gentrifizierung ist Krieg gegen Armut“, steht dort geschrieben. Nur wenige Meter von diesem Satz entfernt findet sich der G.O.D. Afro Shop. Sein Besitzer: Haruna Adamu.

Ich lerne ihn kennen, weil ich 2020 in diese Gegend ziehe. Immerhin sind die Wohnkosten niedrig, die Innenstadt nahe und kulturelle Vielfalt für mich eine Bereicherung. Dass ich überhaupt bei ihm vorbeischaue, hat zwei Gründe: Meine Begeisterung für Moscow Mule und die entscheidende Zutat Ginger Beer, wovon Haruna das beste der Stadt im Angebot hat. Und: meine Leidenschaft für Fußball. Irgendwann fällt mir nämlich auf, dass vor dem G.O.D. Afro Shop stets ein Auto mit einem Fußball-Wimpel des FC Red Bull Salzburg parkt. Haruna Adamu freut sich, als ich ihn darauf anspreche, und er bestätigt, was ich mir schon dachte: Sein Sohn ist Junior Adamu, mittlerweile österreichischer Nationalspieler und vor kurzem in die deutsche Bundesliga gewechselt. Langsam kennen wir uns so gut, dass wir uns freundlich grüßen, wenn wir uns sehen. Und im Mai diesen Jahres komme ich zum ersten Mal als Journalist in seinen Shop. Haruna Adamu hat einem Interview für das Fußballmagazin ballesterer zugestimmt und der Mann, mit dem ich sonst ein bisschen smalltalke und der meinem Sohn schon einmal einen Lutscher schenkt, spricht erstmals offen über eine Vergangenheit, die wenig vom Glamour des Profifußballs hat – und sogar eine Verbindung zum Megaphon.

„Meine Frau und ich mussten nach Österreich fliehen. Junior war ein Jahr alt, als wir hierher kamen. Er wurde noch in Nigeria geboren – als einziges unserer sechs Kinder“, erzählt er. Juniors Vater sucht um Asyl an – und beginnt, Megaphon zu verkaufen. „Mein Gebiet war Berlinerring“, sagt er stolz. Und dann macht er große Augen und ergänzt: „Auch meine Frau hat Megaphon verkauft, mit Baby in der Trage.“ Wieder muss er ein bisschen lachen. „Das Megaphon hat mir sehr geholfen, ich habe viele Menschen kennengelernt“, sagt er.

Später verteilt er auch die Gratiszeitung Österreich und arbeitet im Schlachthof. Irgendwann versucht er, selbst etwas auf die Beine zu stellen. „Es war nicht einfach, diesen Shop zu bekommen. Ich hatte wenig Geld, als ich nach Österreich kam. Ich musste hart dafür kämpfen“, sagt er. Ein paar Produkte habe er anfangs nur angeboten. Heute umfasst sein Sortiment noch immer nicht viel mehr als ein kleiner Feinkostladen oder ein Greißler, wie ihn die jüngeren Megaphon-Leser:innen vielleicht gar nur mehr von Erzählungen kennen. „Ich habe in Nigeria im Großhandel gearbeitet“, erklärt Adamu. Früher wohnte er auch einmal hier, am Ort seines Geschäfts, seit sechs Jahren wohnt die Familie in Feldkirchen, südlich von Graz. Shops wie seinen gibt es eine Handvoll in der steirischen Landeshauptstadt.

Sechs Kinder haben Haruna und seine Frau Jemima übrigens, Sport und Tanzen – ich empfehle die TikTok-Kanäle von Cynthia und Junior – sind die großen Leidenschaften der Sprösslinge. Mit Mathias und Joshua kicken zwei weitere Söhne in der Jugend des GAK bzw. LUV Graz. Tochter Cynthia ist auch Fußball-Teamspielerin, für Österreichs U17-Auswahl, und spielt für Austria Wien. Familiärer Zusammenhalt wird bei den Adamus großgeschrieben. Wenn Papa Adamu nicht im Shop ist, steht seine Frau oder auch schon einmal eines jener Kinder, die dafür alt genug sind, hinterm Tresen. Der älteste Sohn und Fußballprofi Junior allerdings nicht mehr – er ist eben eine Berühmtheit. „Wenn er hierher kommt, kommen zu viele Menschen und wollen mit ihm reden“, sagt Adamu senior. Und muss wieder lachen.

Foto: Gideon Eder

Das Megaphon sagt DANKE! 15 Künstler:innen, 12 helfende Hände, 200 Gäste, 9 Stunden Tanzen und 1 traumhafte Location haben unseren SoliTopf wieder gut aufgefüllt. Danke für 2.358,90 Euro, mit denen wir Megaphon-Verkäufer:innen dabei unterstützen können, extreme Notsituationen zu überwinden! All das wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung von Marisol, Yenny, Saygi, The Cake Escape, Chemamandale, IY Desmond, Cloud.G, Feta Chris, Selene 2.5, Titus Probst, Golden Boy, IILW, EULE Bier, Gains and Roses, Paula, Anna, Elisa, Wolfi, Gideon und unserem Gastgeber Gatto im Museum. Wir sagen von Herzen DANKE.

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Caritas der Diözese Graz-Seckau, Grabenstraße 39, 8010 Graz; **Redaktionsadresse Megaphon:** Marianum, Mariengasse 24, 8020 Graz, Telefon: 0316 8015 653, Fax: 0316 81 23 99, E-Mail: megaphon@caritas-steiermark.at, megaphon.at; **Leiterin:** Sabine Gollmann. **Chefredakteur:** Peter K. Wagner. **Redaktion:** Nadine Mousa, Claudio Niggenkemper, Julia Reiter. Die in Gastbeiträgen geäußerte Meinung muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. **Kulturtipps an:** megaphon.termine@caritas-steiermark.at; **Anzeigen:** Sabine Gollmann, sabine.gollmann@caritas-steiermark.at; **Sekretariat und Abo-Verwaltung:** Nathalie Ackermann, Telefon: 0316 8015 653, megaphon@caritas-steiermark.at; **Vertrieb:** David Stampfer (Koordination), david.stampfer@caritas-steiermark.at, Telefon: 0676 88 01 56 55; Nathalie Ackermann; Claudio Niggenkemper **Layout und Gestaltung:** Kristina Kurre – MitKa **Illustrationen**: Lena Wurm (Autor:innen) **Repro und Druck:** Druck Styria GmbH & Co KG

DAS MEGAPHON
IST EINE
INITIATIVE DER
Caritas

MIT FREUNDLICHER
UNTERSTÜTZUNG VON

Das Land Steiermark
Soziales, Arbeit und Integration

GRAZ SOZIALAMT

Das Megaphon bietet Menschen Chancen für den sozialen Aufstieg. Die Initiative verteilt keine Almosen, sondern setzt auf Arbeit als Schlüssel zur Integration. Die Hälfte des Verkaufspreises von 3,– Euro bleibt den Verkäufer:innen.

www.megaphon.at

Unser Straßenmagazin erscheint seit Oktober 1995 monatlich und ist Ausdruck eines Lebensgefühls: sozial engagiert, nah am Menschen, aber auch umweltbewusst sowie politisch interessiert. Das Megaphon ist ein urbanes Grazer Magazin mit regionaler Verankerung und globaler Denkweise, das kulturelle Vielfalt als Chance und Bereicherung einer Gesellschaft sieht.

Das nächste Megaphon erscheint am
01.09.2023

EIGENWERBUNG

Illustration: Elisabeth Krischner

megaphon.at/shop

→ **Wie praktisch!** Unsere Sonderprodukte – wie etwa das Megaphon KIDS #4 und unser Kochbuch „The Cooking Heart“ – gibt es nun auch online zu kaufen. Auch andere Megaphon-Produkte haben den Weg in unseren kleinen Onlineshop gefunden. Ein Besuch lohnt sich.

Der Erlös fließt wie immer direkt ans Megaphon und damit zu unseren Verkäufer:innen in sozialer Notlage.

Danke für deinen Einkauf. **Danke für deine Unterstützung.**

→
DIREKT ZUM SHOP Mit nebenstehendem QR-Code gelangst du direkt zu unserem Megaphon-Onlineshop.

DIE STEIERMARK GIBT'S BEI SPAR
333 REGIONALE PRODUZENTEN LIEFERN BIS ZU 4005 STEIRISCHE PRODUKTE AN SPAR.*
*Anzahl variiert je nach Standortgröße und Saison.
WIR SIND STEIRER
fb.com/SPARSteiermark
www.spar-steiermark.at

STRASSENMAGAZIN UND SOZIALE INITIATIVE #329 – AUGUST 2023

MEGAPHON

3.00
50% für die Verkäufer:innen

MÜLLAUFWERTUNG

Eine Grazer Designerin lässt auf Sri Lanka Müll zu Mode werden